



Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

MehrSprachen Lernen und Lehren

Jahrgang 25, Nummer 1 (April 2020), ISSN 1205-6545

25 Jahre ZIF – ein Grund zum Feiern!

Themenschwerpunkt:

Kognition und Spracherwerb

Kognition und Spracherwerb – Einleitung in den Themenschwerpunkt

Ferran Suñer

In den letzten Jahrzehnten bewirkte der Aufschwung der kognitiv ausgerichteten Disziplinen (auch Kognitionswissenschaften genannt) sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der angewandten Forschung vieler Fachbereiche wie der Psychologie, der Pädagogik, der Computerwissenschaften und der Neurowissenschaften einen deutlichen Paradigmenwechsel. In der Spracherwerbsforschung ist der Beitrag der kognitiven Linguistik (vgl. Lakoff/Johnson 1980; Langacker 1987) besonders bemerkbar. Vor allem in ihren Anfängen standen die Hauptpostulate der kognitiven Linguistik in starkem Kontrast zu dem damals vorherrschenden formalen Sprachverständnis, wie es vom Generativismus propagiert wurde. Im Kontext der kognitiven Linguistik wird die Sprache nämlich als ein bedeutungsvolles System symbolischer Strukturen (*Symbolic Thesis*) aufgefasst, das stets unsere (nicht-linguistische) Konzeptualisierung der Welt widerspiegelt (*Conceptualization Thesis*) (vgl. Evans 2012). Auch die enge Verbindung zwischen der Sprache und unseren körperlichen Erfahrungen mit der Umwelt (*Embodiment Thesis*) wurde in kognitiven Ansätzen stark betont (vgl. Evans 2012), wie zum Beispiel in der Theorie der konzeptuellen Metaphern (vgl. Lakoff/Johnson 1980) und der kognitiven Semantik (vgl. Talmy 2000). Ein anderes Postulat, das vor allem die Perspektive auf den Spracherwerb beträchtlich veränderte, ist die Gebrauchsbasiertheit der Sprache (*Usage-based Thesis*), der zufolge die sprachlichen Konstruktionen schrittweise aus dem konkreten Sprachgebrauch in kommunikativen Kontexten abstrahiert und erworben werden (vgl. Behrens 2009). Zu diesem Zweck werden sowohl im Erst-

als auch im Zweit- oder Fremdspracherwerb allgemeine kognitive Prozesse wie Kategorisierung, Generalisierung, Abstraktion etc. zu Rate gezogen. Das ist insofern interessant, als sich damit die entwicklungsbedingten Zwischenstadien des Erwerbs bis zur vollständigen Herausbildung der zielsprachlichen Konstruktionen genauer erklären lassen. Durch die Gebrauchsbasiertheit der Sprache lässt sich darüber hinaus die Brücke zur Notwendigkeit eines handlungsorientierten Ansatzes in der Sprach- und Kulturvermittlung begründen, denn nur durch den konkreten Gebrauch von Sprache in relevanten Kontexten lässt sich der Spracherwerb erfolgreich unterstützen und die Lernfortschritte zuverlässig beobachten.

Dass sich die kognitive Linguistik als Disziplin der Kognitionswissenschaften relativ rasch verbreitet hat, ist aber vor allem der Tatsache zu verdanken, dass sie vom Anfang an einen erkennbaren Anspruch auf konvergierende Evidenz hatte. Im Gegensatz zu anderen eher hermetischen Disziplinen hat die kognitive Linguistik stets versucht, durch die Verwendung von bereits etablierten Erklärungsprinzipien aus den Kognitionswissenschaften (z.B. die Prototypentheorie nach Rosch 1973 oder das Figur-Grund-Prinzip nach Wertheimer 1967) Brücken zu benachbarten Disziplinen zu schlagen, und hat damit ein breiteres Anwendungsspektrum ermöglicht, auch in Bezug auf die Kompatibilität mit anderen Grammatikansätzen wie der Valenztheorie (bspw. *Collostructional Approach*, Herbst 2018). Innerhalb der kognitiven Linguistik haben sich die verschiedenen Ansätze, die jeweils unterschiedliche Schwerpunkte setzen (z.B. die kognitive Grammatik nach Langacker 1987 und die Konstruktionsgrammatik nach Goldberg 2006), meistens gut ergänzt. Daher mag es also verwundern, dass die Erkenntnisse aus der kognitiven Linguistik erst in den letzten 10 Jahren etwas intensiver und systematischer in der Sprachlehrforschung berücksichtigt wurden (vgl. z.B. Roche/Suñer 2016), vor allem im Vergleich zur etwas grundlegenderen Spracherwerbsforschung. Vor diesem Hintergrund stellen die Beiträge dieses Schwerpunktes einerseits eine Fortsetzung dieser Forschungstradition dar, die bisher leider nicht in allen Sprachen gleich stark ausgeprägt ist, und zeigen andererseits neue Forschungsfelder auf, die bisher kaum bearbeitet wurden.

Der erste Beitrag von Sabine De Knop (Université Saint-Louis Bruxelles) beschäftigt sich mit der Vermittlung von Konstruktionen, die eine zielgerichtete Bewegung ausdrücken (z.B. *Das Motorrad fährt bis auf den Berg hinauf*). Besonders charakteristisch für diese Art von Konstruktionen sind Aspekte wie die Salienz der Bewegungsart und eine Präferenz für Satelliten für den Ausdruck eines Bewegungspfades, die Lernenden des Deutschen als Fremdsprache oft Schwierigkeiten bereiten. Die Autorin stellt einen didaktischen Vorschlag vor, der auf der Idee einer Konstruktionsfamilie basiert und die Erkenntnisse aus der sogenannten ‚embodied Cognition‘ nutzt, um Lernenden einen leichteren konzeptuellen Zugang zu diesen Konstrukti-

onen zu bieten. Der zweite Beitrag von Jörg Roche und Katsyarina El-Bouz (Ludwig-Maximilians-Universität München) behandelt den Einsatz von multimedialen Animationen zur Vermittlung von lokalen und temporalen Präpositionen. Die AutorInnen präsentieren die Grundlagen eines kognitionslinguistischen Ansatzes, der den Zusammenhang zwischen beiden Arten von Präpositionen anhand der jeweils zugrundeliegenden räumlichen Bildschemata für Unterrichtszwecke transparent macht. Im dritten Beitrag des Schwerpunktes beschäftigen sich Paolo Della Putta (Università di Torino) und Francesca Strik Lievers (Università di Genoa) mit dem Entlernen (*Unlearning*), also der bewussten Inhibierung, von Konstruktionen aus der L1, die das Erlernen der Konstruktionen aus der L2 beeinträchtigen können. Die Autoren stellen die Ergebnisse einer Spracherwerbsstudie zu italienischsprachigen Lernenden des Spanischen als Fremdsprache dar, die zeigt, dass der L2-Input und das implizite Lernen von progressiven periphrastischen Konstruktionen in der L2 nicht genügen. In einer Folgestudie wird gezeigt, dass explizite Instruktion erforderlich ist, um die fehleranfälligen Konstruktionen aus der L1 zu inhibieren. Schließlich liefern Marianne Schoos und Ferran Suñer (Université catholique de Louvain) einen Forschungsüberblick über Studien zur Verarbeitung von humorvollen Metaphern in der L2 und formulieren Desiderata für künftige Forschungsarbeiten in diesem Bereich. Die Verwendung von konzeptuellen Metaphern zu humoristischen Zwecken ist zwar aus linguistischer Sicht bereits untersucht worden (vgl. Attardo 2015, Kang 2016), Forschungsstudien zu ihrer Verarbeitung im Kontext der L2 sowie zu den spezifischen Einflussfaktoren stehen aber noch aus.

Insgesamt zeigen die Beiträge des Schwerpunktes zum einen, dass die kognitiv ausgerichtete Spracherwerbs- und Sprachlehrforschung sich zunehmenden Interesses erfreut und zum anderen zeugen sie davon, dass die Anwendung der bisher gewonnenen Erkenntnisse neue Forschungsfelder eröffnet.

Literatur

- Attardo, Salvatore (2015): Humorous Metaphors. In: Brône, Geert; Fayaerts, Kurt & Vaele, Tony (Eds.): *Cognitive Linguistics and Humor Research*. Berlin: Mouton de Gruyter, 91–110.
- Behrens, Heike (2009): Usage-based and emergentist approaches to language acquisition. *Linguistics*, 47, 383–411.
- Evans, Vyvyan (2012): Cognitive linguistics. *Wiley Interdisciplinary Reviews: Cognitive Science* 3: 2, 129–141.
- Goldberg, Adele (2006): *Constructions at work: The nature of generalization in language*. Oxford: Oxford University Press.
- Herbst, Thomas (2018): Is language a Collostruction? – A Proposal for Looking at Collocations, Valency, Argument Structure and Other Constructions. In: Cantos-Gómez, Pascual & Almela-Sánchez, Moisés (Hrsg.): *Lexical Collocation Analysis: Advances and Applications*. Cham: Springer, 1–22.
- Kang, Byongchang (2016): Metaphor and its humorousness: The case of nominal compounds in German. *Humor* 29: 3, 359–380.
- Lakoff, George & Johnson, Mark (1980): *Metaphors We Live by*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Langacker, Ronald W. (1987): *Foundations of Cognitive Grammar. Vol. 1: Theoretical Perspectives*. Stanford: Stanford University Press.
- Roche, Jörg & Suñer, Ferran (2016): Metaphors and grammar teaching. *Yearbook of the German Cognitive Linguistics Association* 4: 1, 89–112.
- Rosch, Eleanor (1973): Natural categories. *Cognitive Psychology* 4, 328–350.
- Wertheimer, Max (1967): *Drei Abhandlungen zur Gestalttheorie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Talmy, Leonard (2000): *Towards a Cognitive Semantics. Volume I: Concept Structuring Systems*. Cambridge: MIT Press.

Kurzbio: Prof. Dr. Ferran Suñer lehrt an der Université catholique de Louvain (Belgien) im Bereich Linguistik und Didaktik des Deutschen, wo er die Forschungsgruppe “Teaching and Acquiring Multilingualism and Multiliteracies” (TeAMM) leitet. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Angewandte kognitive Linguistik, Erwerb und Vermittlung konzeptueller Kompetenz und multimediales Fremdsprachenlernen.

Anschrift:
Prof. Dr. Ferran Suñer
Université catholique de Louvain
Faculté de philosophie, arts et lettres
Place Blaise Pascal, 1
B-1348 Louvain-la-Neuve